

## Mit Mutters Würmern türmen. Zum Podiumsgespräch mit Claudia Simma und Esther von der Osten

**E2** Eh bien moi j'en ai assez ! **Depuis cinq mille années, plus**  
**Et regardes-moi cette planète,**  
partie du paysage du crime, toute assassin savait clairement  
.....  
Seit fünftausend Jahren keine Erinyen mehr, insaisissables et intolérables compagne  
Und nun schaut mir diesen Planeten an, was für ein Zustand ! **..... pour** venimeux sur le  
..... **au terme**  
Nun, ich hab genug davon ! **..... des canes** sur  
Einst, als wir der Landschaft des Verbrechens angehörtent **..... des mâchoires de**  
War jedem Mörder klar, daß er ein Mörder war **..... sous les doigts** des **.....**  
Und daß wir seine unermüdlichen und unerschütterlichen **..... des paupières** qui ne se ferm  
Gefährtinnen sein würden **..... plus jamais**  
Bis ans Ende der Kontinente **.....**  
Giftige Zecken auf dem Herzen **.....**  
Lähmung der Lider, **.....**  
Die sich nie mehr schlossen, **.....**  
Das zeigt ein bißchen, was wir waren **.....**  
..... **.....**  
Doch endlich ist's vorbei mit der Welt ohne Erinyen. **.....**  
Seit der kleine Hasekiel gestorben ist, **.....**  
Ist's aus damit. Wir kommen wieder. **.....**  
..... **.....**  
**E1** C'est abominable **.....**  
**E2** ~~Mais enfin c'est fini~~ **.....**  
..... **.....**  
Auparavant il fit sans doute **.....**  
chez le Diable. **.....**  
..... **.....**  
**E2** Mais enfin c'est fini **.....**  
est la mort **.....**  
c'est terminé, **.....**


Hélène Cixous (Manuskript), Edition AVL (dt. Übersetzung), Théâtre du Soleil (franz. Drucktext)

Beitrag von Marlen Mairhofer

Liest man einen Text Hélène Cixous' auf Deutsch, stammt die Übersetzung mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit aus der Feder von Claudia Simma oder Esther von der Osten. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, sind sie die beiden einzigen Übersetzerinnen von Cixous' Werk ins Deutsche. Am 07. Oktober 2021 fand unter dem Titel [Schreiben, das heißt übersetzen](#) ein Gespräch zwischen ihnen statt, in dem sie anhand ausgewählter

Beispiele Übersetzungsentscheidungen reflektierten und Einblick in ihre Arbeit mit, am und im Cixous'schen Sprachkosmos gaben. Diesem öffentlichen Teil des Zusammentreffens gingen Korrespondenzen, Gespräche und gegenseitige Lektüren voraus, im Zuge derer sich jene Leitmotive formierten, die später den Verlauf des Podiumsgesprächs strukturieren sollten: Cixous' Bezug zum Deutschen, der Sprache ihrer Mutter und Großmutter, die sich von frühester Kindheit an ihrem Gehör einprägt; die Cixous' Person und Werk eigene Transgressivität, die zu Übersetzerischer Freiheit auffordert und nach dieser verlangt; die Schwierigkeit, die Polysemie einer Autorin zu übertragen, die erst in den letzten Jahrzehnten auch im deutschsprachigen Raum vermehrt rezipiert wird. *Tours* und *vers*, zwei Wörter, die stellvertretend für zahlreiche weitere stehen, deren Vieldeutigkeit und wechselnde Rollen im Textgefüge nicht auf einen Begriff zu bringen sind, dienten als Ausgangspunkte in die schwindelerregenden Höhen und die mitunter unheimlichen Tiefen der beiden so sprechenden Sprachen Deutsch und Französisch.

Über Hélène Cixous zu sprechen ist schwer.	<i>la tour</i> : Turm (von Babel), Hochhaus, Tower	Über Hélène Cixous zu sprechen ist leicht.
Schwer, weil man nicht weiß, wo anfangen und wo aufhören, wie viel erklären, wie viel dem Missverstehen		Leicht, weil man sich nur den Signifikanten überlassen muss, leicht, weil die Vorstellung, dass es so etwas Ernstes wie
(dem eigenen, dem der anderen) preisgeben, wie mit den zahlreichen Widersprüchen	<i>le voile</i> : Schleier, Tuch <i>la voile</i> : Segel <i>voler</i> : stehlen	Wahrheit gäbe, zum Fenster hinausfliegt, sich hinausstiegt, hinaussegelt und sich genüsslich verschleiert.
umgehen, vor die sie ihre Leser*innen stellt, indem sie sich widerspricht, ohne sich dafür zu rechtfertigen.		Leicht, weil man, mit Cixous im Ohr, sprechen lernt wie die Kinder – spielend.
Schwer, weil man sich den Signifikanten anvertrauen muss, umso schwerer, als es eine Sprachbarriere gibt zwischen dem Französischen, in dem sie schreibt, und dem Deutschen, in dem ihre Deutsch sprechenden Leser*innen sie rezipieren.		
In Spalten zu schreiben ist nichts Neues. Es dient nicht, oder kaum, dazu, die Lesenden zu verärgern.		

<p>Cixous hat es getan, Derrida hat es getan, es ist also im schlechtesten Fall nicht mehr als ein Formzitat. Im besten Fall ist es eine Denkhilfe</p>		
	<p><i>le tour</i>: Umdrehung, (Rede-)Wendung, Streich, Kunststück</p>	<p>die sich schon daraus ergibt, dass manchmal die Seite gewechselt</p>
		<p>werden muss, um den Sinn eines Satzes im Ganzen zu erfassen. Sie sind aufgefordert, die Spaltung, die die Spalten mit sich bringen, zu überwinden, die Lücke oder den trennenden Strich.</p>
	<p><i>se tourner vers</i>: sich etw./jdm. zuwenden</p>	<p>Die Lücke, der Strich, die Differenz, die sich an dieser Stelle auch auf Französisch und mit a schreiben ließe, könnte der Ort sein, an dem eine Bedeutung entsteht, die sich weder auf der einen noch der anderen Seite in ihrer ganzen Dimension fassen lässt (– ‚in ihrer ganzen Dimension‘ ohnehin nie).</p>
<p>Hélène Cixous übersetzen ist schwer. Was nicht bedeutet, dass es keinen Spaß machte, dass man sich nicht ab und zu in den Text schummeln könnte wie ein Lausbub, dass es nicht so etwas wie den textimmanenten Auftrag gäbe, Streiche zu spielen.</p>	<p><i>sommier</i>:</p> 	<p>Hélène Cixous übersetzen ist leicht. Was nicht bedeutet, dass es keine schwierigen Passagen gäbe – schwerwiegende, beschwerende, das Übersetzen erschwerende Passagen, die Passage erschwerende Sätze.</p>
<p>Die Ökonomie des Übersetzens bedingt, dass immer zu wenig Zeit bleibt. Das perfekte Wort hat oft ein langes</p>	<p><i>vers</i>: Vers, Würmer, gegen, auf etw./jdn. zu; zu etw./jdm. hin</p>	<p>Zunächst gesetzte sind im Grunde nur zukünftig gestrichene Anführungszeichen</p>

Leben als Lücke geführt, bevor es sich findet, gern auch nach Abgabetermin		
Alles ist	übersetzbar	ist kein einziges Wort.

Die Korrespondenz zwischen den Sprachen wie auch zwischen den Sprecherinnen Claudia Simma und Esther von der Osten – eine Doppelung, in der freilich immer schon Dritte und Vierte mitmischen, die also nur die vereinfachte Form einer potenziell endlosen Vervielfachung darstellen kann – sollte hier weder bloß wiedergegeben (es handelt sich nicht um Zitate) noch effekthascherisch re-inszeniert werden. Die obige Reflexion ist gespalten, um nicht der Versuchung zu erliegen, die Doppelung aufzulösen und den Zwischenraum zu verschließen, der sich im Zuge des Gespräch und seiner Vorbereitung geöffnet hat. Sie nutzt das zugegebenermaßen nicht neue, aber vielleicht zu erneuernde Mittel des Schreibens in Spalten (eine, wenn man so möchte, graphische ‚Figuration des Übergangs‘), die einander ergänzen, widersprechen und ins Wort fallen können, Art und Reihenfolge ihrer Lektüre aber letztlich den Lesenden anheimstellen.

Bildnachweise:

Manuskriptseite aus Hélène Cixous: *La Ville parjure ou Le Réveil des Erinyes* (uraufgeführt 1994), Übersetzung von Esther von der Osten: *Die meineidige Stadt oder Das Erwachen der Erinyen* (Edition AVL, 2020). Foto: Hélène Cixous (Manuskript), Edition AVL (dt. Übersetzung), Théâtre du Soleil (franz. Drucktext)

Finnisches Metallbett, Finnisches Nationalmuseum, 2008, Foto: Wikipedia/Pasixxxx

Editorial Peer Review

Rechte: [CC-BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

*Empfohlene Zitierweise: Marlen Mairhofer: „Mit Mutters Würmern türmen. Zum Podiumsgespräch mit Claudia Simma und Esther von der Osten“, in: Figurationen des Übergangs, Jg. 2021, S. 1-4. DOI: 10.25598/transitionen-2021-5 <<https://transition.hypotheses.org/743>>*